

317

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. O. Kossberg in Frankenberg i. Sa.

**Erscheint an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 A, monatlich 50 A. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 6 A, früherer Monate 10 A. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Aufgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs, angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Aufkündigungen** sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Abgabetermins. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **— 21. Telegramme:** Tageblatt Frankenbergischen.

**Anzeigenpreis:** Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; „Eingefandt“ im Redaktionssteile 50 A. Für schwierigen und ungewöhnlichen Satz 10 A aufschlag. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 A Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Im hiesigen Handelsregister ist heute auf Blatt 416 eingetragen worden die Firma **Otto Schramble** in Frankenberg, als deren Inhaber Schäftefabrikant **Karl Otto Schramble** daselbst und als Prokurist Kaufmann **Johannes Böhme** ebendasselbst. **Angegebener Geschäftszweig:** Schäftefabrikation. Frankenberg, am 20. September 1906.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gottfried Karl Herrmann**, früher in Frankenberg, jetzt in Leipzig-Leutzsch, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Frankenberg, den 19. September 1906.

### Königliches Amtsgericht.

### Das Königliche Amtsgericht.

### Fleischpreise und Schlachtviehproduktion.

„Man werde sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß ein Anziehen der Fleischpreise die natürliche Folgeerscheinung einer andauernden, ungewöhnlich günstigen Konjunktur der heimischen Produktion und der damit zusammenhängenden Steigerung der Lebenshaltung höherer Schichten der Bevölkerung sei.“

Ein schlimmer Trost, wie er sich in vorgesehener Form in einer Berliner halbamtlichen Auslassung über die zur Zeit herrschende und für die Zukunft als fortdauernd angekündigte Fleischnot vorfindet! In der Beantwortung wird nämlich festgestellt, daß das Anziehen der Fleischpreise auf eine ungenügende Viehproduktion in Deutschland zurückzuführen sei. Die liegt vielmehr darin, daß neben der normalen, mit der Zunahme der Bevölkerung handinhand gehenden Steigerung des Fleischverbrauchs eine starke, beinahe sprungweise auftretende Vermehrung dieses Verbrauchs eingetreten ist. Diese außerordentliche Zunahme des Fleischverbrauchs sei in unmittelbarem, ursächlichem Zusammenhang mit der industriellen Hochkonjunktur, der davon herrührenden günstigen Lage des gesamten Erwerbslebens und insbesondere der deutschen Arbeiterschaft. Mit der Prosperität der Industrie seien auch die Löhne der Arbeiterschaft stetig gestiegen, es habe sich deren Lebenshaltung mehr und mehr gehoben. Welche Rolle der Bevölkerung, die früher nicht in der Lage waren, regelmäßig Fleisch zu verbrauchen, seien jetzt in die Reihe der regelmäßigen Fleischkonsumenten eingetreten. Dazu kommt, daß infolge der starken Nachfrage nach Arbeitskräften die einheimische Arbeiterschaft auch noch starken Zug aus dem Ausland erfahren hat, und daß so eine weitere Steigerung der Fleischverbraucher über das normale Maß hinaus eingetreten ist. Daß mit einer solchen starken und raschen Vermehrung des Fleischverbrauchs die heimische Fleischproduktion nicht Schritt halten konnte, sei erklärlich. Daran schließt sich dann als bittere Arzneipille der eingangs erwähnte fettergedruckte Satz.

In dieser halbamtlichen Auslassung, die ihren Ursprung im preussischen Landwirtschaftsministerium haben dürfte, findet sich zunächst ein auffälliger Widerspruch: in der Einleitung wird abgelehnt, daß eine „ungenügende Viehproduktion in Deutschland“ von Einfluß auf das Anziehen der Fleischpreise sei; bereits wenige Zeilen weiter unten jedoch gibt man dieses Unwunder ohne weiteres zu („es sei erklärlich, daß mit einer solchen starken und raschen Vermehrung des Fleischverbrauchs die heimische Fleischproduktion nicht Schritt halten konnte“). Ein ungewöhnlicheres Verhältnis konnte die Berliner „halbamtliche Stelle“ nicht ablegen. Wo aber ein Mangel an Konjunktur eintritt, ist ein Zerbrechen derselben die naturgemäße Folge. Alle „Seitenzeiten“ laufen ins Geld. Daß mit den Jahren die Fleischverbraucher ganz bedeutend in die Höhe geschneit ist, geben wir ebenso unumwunden zu, wie wir daran glauben, daß die deutsche Landwirtschaft reichlich befriedigt ist, den an sie herantretenden erhöhten Forderungen zu genügen. Aber es ist auch der statistische Nachweis für den durch die Fleischversteuerung hervorgerufenen stetigen Rückgang des Fleischkonsums zu führen (im Sommer 1905 allein 4 Pfd. auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet). Das ist entschieden ein ungesunder Zustand, der im Interesse der Volkswirtschaft dringend Abhilfe erfordert.

Es ist wahr, daß unsere Industrie in vielen Branchen eifrigerweise wieder gut beschäftigt ist. Wo nun viel Aufträge vorliegen, wird der Industriearbeiter härter herangezogen. Er muß dann nicht nur mehr leisten, sondern auch intensiver arbeiten, was wiederum höheren Konsumverbrauch im Gefolge hat und dementsprechend bessere und reichlichere Ernährung bedingt. Wenn das wichtigste Nahrungsmittel, das Fleisch, aber immer teurer wird, ist das unmöglich. Und die Berliner „halbamtliche Stelle“ wird zugaben müssen, daß es zwar geschickt ist, wenn man das höchstwertige Hauptnahrungsmittel aus der Schlinge zieht, nicht aber klug gehandelt ist, wenn man jemand als Ersatz wozu noch schreit, der gar nicht einmal weiß, warum und wie. Man muß doch auch dem schwerlosenden Industriearbeiter das Dapn im Topf gönnen, statt die industrielle Hochkonjunktur für die schon herrschende und weiter anziehende Fleischversteuerung verantwortlich zu machen. Man sollte sich lieber über den steten Geschäftsgang in der Industrie freuen; hat man ihn doch lange genug entbehren müssen.

Wo ein Wille ist, da gibt es bekanntlich auch einen Weg. Wir glauben gern, daß unsere deutsche Landwirtschaft früher, nach schlechten Futterernten, und auch gegenwärtig beim besten Willen

noch nicht in der Lage ist, den bezüglich der Schlachtviehproduktion an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Denn wer erholungsbedürftig ist, kann Ueberanstrengungen nicht vertragen, soll er nicht dauernd leistungsfähig gemacht werden. In Berlin gibt man den momentan eingetretenen Zustand ja auch zu. Aber darben an Leibe darf ein Industrievolk auch nicht, will es seine Leistungsfähigkeit sich erhalten. Da bleibt eben nur noch ein Weg übrig. Der erneute energische Appell an die Reichsregierung: Die Grenzen auf für die Viehzucht!

### Vertilgung und Sächsisches.

Verkauf unter Vertilgung Originalrechte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Frankenberg, 21. September 1906.

10. Aus dem Frankfurter Gustav Adolf-Verein. Am Donnerstag, 4. Oktober, am Namenstag des Kaisers Franz Josef, findet in den Nachmittagsstunden in Weipert in Flöha die Einweihung der evangelischen Martinskirche statt, wozu die Mitglieder des Frankfurter Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung, dessen Pflegen die dortige evangelische Gemeinde in den letzten Jahren geworden ist, eingeladen sind. Wegen Vollmacht und Anmeldung wolle man sich an den Vorsitzenden des Zweigvereins hier wenden. Unser Zweigverein hat für die dortige Kirche ein Gustav Adolf-Fenster mit dem Bildnis des Schwedenkönigs, dem Frankfurter Stadtmappe und einer Widmung in buntem Kristallglas geschenkt, das wie die anderen Fenster von der Kunstglaseri Züch in Leipzig angefertigt wurde. Die Wabe kommt aus dem Ertragnis unserer Gustav Adolf-Jubelfeier.

11. Aus der evangelischen Landeskirche. Der Bericht über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Königreich Sachsen auf die Jahre 1901 bis 1905, der für die bevorstehende Landessynode zusammengestellt worden ist, enthält im Schlußwort u. a. folgende Bemerkungen: „Manches Erfreuliche konnte in den vorstehenden Abschnitten (des Berichts) berichtet werden. Aber neben dem Lichte ist es nicht an tiefem Schatten. Es darf nicht verschwiegen werden, daß unsere Kirche von Gefahren bedroht ist und erste Christen mit Besorgnis in die Zukunft schauen. Die Zeichen der Zeit deuten auf Sturm und Kampf. Widerchristliche Mächte, die nicht bloß unser evangelisch-lutherisches Bekenntnis anfeinden, sondern die Grundlagen aller Religion zu erschüttern trachten, stehen auf dem Plane, und die Saat, die sie in weiten Kreisen unseres Volkes ausstreuen, ist in dem unheimlichen „praktischen Materialismus“ schon längst aufgegangen und reift immer weiter heran. In die Kirche selbst dringt der nur auf das Diesseits gerichtete, jede Gottesehrung in der Menschengeschichte leugnende Weltgeist einzuweichen. Daß in einer solchen Zeit neue Mittel gesucht werden, die Mächte, deren Sieg die Vernichtung unserer heiligsten Güter und mit ihnen der Fundamente unserer Besehung und Kultur bedeuten würde, zu bekämpfen, die Religion und den Segen des evangelischen Christentums unserem Volke zu erhalten, ist gewiß gerechtfertigt. Dennoch wird es dabei bleiben, was Luther zu seiner Zeit immer wieder betont hat, daß allein das alte Gotteswort imstande ist, die Herzen zu begehnen und auf den rechten Weg zurückzuführen. Auch er hatte nicht bloß mit Rom, sondern auch mit einem in die Kreise der Evangelischen einbreitenden bösen Geiste zu kämpfen. Aber er lehnte es ab, mit äußeren Mitteln und mit Gewalt gegen Jesulehren und gegen die Leidenschaften einer belüsten Menge einzuschreiten. Gottes Wort mußte es tun, das auch heute seine Kraft noch bewähren wird.“

12. Achtung — Rekruten! Alle diejenigen, die im Laufe des Oktober als Rekruten bei den Truppenteilen eintreten, haben noch vor Beginn des Militärdienstes die etwa rückständigen Steuern zu bezahlen, damit eine Anrufung der Militärbehörde zum Zwecke der Erlangung des Rückstands vermieden wird. Die Einkommensteuer der in das Heer oder in die Kaiserl. Marine Eintretenden ist vom 1. desjenigen Monats ab, in dem der Eintritt erfolgt, auf Anlangen (K) durch die Hebebehörde in Wegfall zu stellen, sofern feststeht, daß der zumwehigen Militärführer ein nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtiges Einkommen von über 400 M. nicht mehr anzurechnen ist. Anträge solcher Art müßten bei der Gemeindebehörde anzugeben sein.

13. Wann beginnt der Herbst? Auf diese Frage dürfte die allgemeine Antwort lauten: Am 23. September. Im allgemeinen stimmt die Antwort, doch denkt man dabei nur an den astronomischen, weniger an den meteorologischen Herbst. Am 23. September beginnt der astronomische Herbst, das heißt, die Zeit, die zwischen der Tag- und Nachtgleiche und der Wintersonnenwende

liegt. Nun versteht man aber im gewöhnlichen Leben unter dem Herbst eigentlich die Zeit des Ueberganges vom Sommer zum Winter, die Zeit, in der die Temperatur sich absenkt und die Vegetation allmählich absterbt. Diese Periode ist naturgemäß für jede Zone eine andere, für Mitteleuropa beginnt sie mit dem 1. September, d. h. der 1. September entspricht ungefähr ihrem Anfang, wenn man überhaupt eine Grenze festlegen will. Man unterscheidet diesen letzteren, den meteorologischen Herbst, der bis Anfang Dezember dauert, vom astronomischen. Schon Ende August legt bei uns oft die kühleren Herbstwitterung ein. Mit Anfang September beginnt aber in der Regel das Verfärbn und Abfallen der Blätter und das Rückwärtigen der Tage. Außerdem charakterisiert den Herbst noch das Verwelken der kraut- und grasartigen Pflanzen, das Schmelzen der Herbstblumen, sowie die Obsterte und Weinlese. Die Natur steht also nach und nach ab, und so bietet der Herbst das Gegenstück zum Erwachen der Natur beim Einzug des Frühlings.

14. Der dritte Ziehungsstag der Roten Kreuz-Lotterie hat folgende größere Gewinne aus dem Glücksspiel gebracht: 10000 M. Nr. 87298 in die Kollektion Hermann Amholz, Chemnitz. 5000 M. Nr. 21829 in die Kollektion Alexander Dreffel, Dresden, Weiße Waffe. 1000 M. Nr. 161006. 500 M. Nr. 109236. 200 M. Nr. 5177, 5899, 30001, 84652, 132590, 137846. 100 M. Nr. 54139, 57377, 74406, 83131, 124519, 127201, 138252, 142809, 186643.

15. Unter Hinweis auf die zahlreichen Brände in Sachsen wünscht das Kgl. sächs. Kultusministerium in einer Besprechung, daß die Lehrer bei jeder sich darbietenden Gelegenheit im Unterricht die Kinder vor dem leichtfertigen Spielen mit Streichhölzchen warnen möchten.

16. Oberdorf. Die vor Kurzem in Jähns „Dorf“ abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins war von 27 Mitgliedern besucht. Nach ihrer Eröffnung und Kenntnisnahme verschiedener Eingänge entspann sich eine lebhafte Debatte, betr. Anbringung von elektrischen Licht- und Kochanlagen im hiesigen Orte. Man will zunächst von sachverständiger Seite einen Vortrag halten lassen. Der vor längerer Zeit erteilte Uebelsand, betr. Fehlen einer Zusatzstraße nach den hiesigen Höfshäusern, besteht noch immer und so will man in dieser Sache weitere geeignete Schritte unternehmen. Während des Winterhalbjahres sollen die Versammlungen wieder Sonntag stattfinden. Die Mitgliedschaft erlangten drei Personen. Zum Schluß nahm man noch Kenntnis von der Einführung einer dritten Postbestellung.

17. Chemnitz. Bei der Kgl. Kreishauptmannschaft Chemnitz ist die Geschäftszeit vom 1. Oktober d. J. ab an den Sonnabenden auf vormittags von 9 bis nachmittags 3 Uhr und an den übrigen Wochentagen auf vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr festgesetzt worden. — Eine öffentliche Sitzung des Kreisaußenbüros findet am Mittwoch, 3. Oktober, nachmittags 1 Uhr im Sitzungssaal der Kgl. Kreishauptmannschaft statt.

18. Entgleisung. Entgleisung ist gestern vormittags in der 11. Stunde kurz vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof die Maschine des von Hohenstein-Ernstthal kommenden Personenzuges beim Passieren einer Weiche zwischen dem Dresdner Bahnhofübergang und dem Bahnhof. Während die sämtlichen Wagen auf einem anderen Gleise bis vor den Perron rangiert wurden, konnte die Maschine nach 1 1/2 stündiger Arbeit wieder auf die Schienen gebracht werden. Wesentlicher Materialschaden oder Verletzungen sind nicht zu verzeichnen. Ob die Entgleisung auf falsche Weichenstellung zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

19. Niederhäslich. In dem Segen Gottes-Schachtel wurden der Leichbauer Wagner und der Hüer Benedix so schwer von herzebrechender Dackohle getroffen, daß Wagner sofort den Geist aufgab, während Benedix lebensgefährlich verletzt ins Knappschaftskrankenhaus transportiert wurde.

20. Dresden. Auf der nächsten Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung zu Dresden steht u. a. ein Antrag des Stadts. Rechtsanw. Kahlmann, den Rat zu ersuchen, 1. durch das Statistische Amt feststellen zu lassen, a) in welchem Maße seit dem Jahre 1900 an Stelle des gewerbmäßigen Einzelunternehmens im Bauwesen die Gesellschaft zu ungeteilter Hand getreten ist, b) ob die Mitglieder dieser Gesellschaften zu ungeteilter Hand zu erheblichem Teile völlig vermögenslose Personen sind, die Verzicht den Offenbarungseid geleistet haben oder gegen die bezügliche Haftbefehl ergangen ist, c) ob sich solche vermögenslose Personen im auffälligen Wechsel untereinander zur Bildung solcher Gesellschaften zu ungeteilter Hand zusammen tun, d) ob sich auch unter den